

## Pressekonferenz am 25. April 2022 – Statement Mag. Cornelia Pernkopf

Als designierte Nachfolgerin für den Vorsitz des Kath. Familienverbandes möchte ich zuallererst dir, liebe Sissi, für deinen großartigen Einsatz in unser aller Namen aufrichtig danken. Authentisch und mütterlich hast du für die Anliegen der steirischen Familien und für den umfassenden Schutz des Lebens gekämpft. Mit versöhntem Herzen, souverän und überzeugend. Deine hohe Sachkompetenz hat nicht nur mich oft beeindruckt und mich motiviert, von dir zu lernen. Wir alle wissen, dass die Lobbyarbeit für Familien in unserem Land eine dornige ist- denken wir nur z. B. an die noch immer nicht gänzlich umgesetzten Begleitmaßnahmen zum Schwangerschaftsabbruch.

Die Leistungen von Familien im Bereich der Sorge und Erziehungsarbeit werden noch immer von zu vielen in unserer Gesellschaft geringgeachtet. Du bist nicht müde geworden, immer wieder daran zu erinnern, dass unser Land viel investiert, um hochbetagten Menschen das Zuhausebetreutwerden zu ermöglichen, und gleichzeitig fehlt die finanzielle Wertschätzung für die Betreuung von Kleinkindern zu Hause und die Sicherstellung der Wahlfreiheit zwischen familiärer und institutioneller Betreuung - du hast dich sicher an so manchem Dorn gestochen, ohne dich dadurch von deiner Überzeugung abbringen zu lassen. Mögen die noch nicht vorhandenen Blüten mit ihrer Schönheit und der Duft dieses Rosenstocks dir ein Zeichen unseres aufrichtigen Dankes und demütigen Respekts für deine Arbeit als Vorsitzende sein.

In meinen 48 Lebensjahren habe ich erst ein Sekretariat erlebt, in dem ein Engel wirkt und das ist das Sekretariat des kath. Familienverbandes mit unserer lieben Geschäftsführerin Eveline Kölbl. Liebe Eveline, ich bin sehr dankbar, dass du dem Familienverband weiter erhalten bleibst und freue mich auf die Zusammenarbeit mit dir. Weil mit mir jetzt etwas Neues beginnt, möchte ich dir dieses Apfelbäumchen überreichen, als Zeichen der Hoffnung, dass unsere gemeinsame Arbeit fruchtbar wird.

Was bringe ich für meine Aufgabe als Vorsitzende des Steirischen Familienverbandes mit?

Mein Jusstudium, meine Ausbildung in geistlicher Begleitung und Pastoralpsychologie, meine Erfahrungen in einer amerikanischen Jugendstrafanstalt. Und nicht zuletzt meine Erfahrungen als Mutter von 4 Kindern. Seit meinem 20. Lebensjahr nehme ich mir jährlich 10 Tage Zeit für ignatianische Einzel- und Schweigeexerzitien. Weiters bringe ich den Segen meines Mannes Franz für meine Arbeit im Familienverband mit, mit dem ich 4 Kinder im Alter zwischen 17 und 5 Jahren habe.

Von Erich Fried stammt der Satz: „Wer will, dass die Welt so bleibt wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt.“ Auf dem Fundament der ignatianischen Spiritualität aufbauend möchte ich die steirische Familienlandschaft ein wenig mitgestalten, weil ich nicht will, dass es in der Familienpolitik so bleibt wie es ist.

Ich möchte nun kurz skizzieren, worauf es mir in meiner Arbeit ankommt:

zum 1.:

Auch der Familienverband bildet mit seinen Mitgliedern die demografische Entwicklung ab und kämpft wie die meisten kirchlichen Organisationen um Mitglieder. Die Suche nach engagierten Laien, die mit ihrer Mitgliedschaft dem Familienverband auch zahlenmäßig politisch Gewicht verleihen, wird nicht einfacher. Diese Entwicklung ist einerseits auf die Entkirchlichung und Individualisierung unserer Gesellschaft zurückzuführen, andererseits auch auf die Doppelbelastung von Eltern durch Erwerbs- und Familienarbeit. Die Nöte in unserer Gesellschaft sind groß und Menschen mit freien Kapazitäten rar gesät. Ich hoffe trotzdem, dass es mir gelingen wird, den Familienverband bekannter und zahlenmäßig stärker werden zu lassen.

Zum 2.: Von vielen österreichischen Köpfen werden die Familien betrachtet wie homogen gewachsene Fichten einer Monokultur, mit gleichen Ausgangsbedingungen, Bedürfnissen und Bodenverhältnissen. Dieses Bild von Familien als ausschließliche Monokultur(wo beide Eltern Vollzeit arbeiten und ab dem Krippenalter die Ganztagsbetreuung in Anspruch nehmen), gilt es meines Erachtens zu korrigieren. Es stimmt zwar, dass es durchaus Monokultur-Fichten gibt, die prächtig gedeihen und als Vollzeitbeschäftigte Eltern das BIP erhöhen, ihre Kinder gut betreuen und erziehen und keinen Anlass zur Sorge geben, wenn sie Kinderbetreuungseinrichtungen in vollem Ausmaß in Anspruch nehmen. Ihnen soll die volle Unterstützung der staatlichen Infrastruktur zukommen, die garantiert, als Monokultur-Fichten gut wachsen zu können.

Viel schwieriger zu bewerten ist aber der Gewinn, den Mischwaldfamilien dem Staat bringen. Unter Mischwaldfamilien verstehe ich Familien, die einen Großteil der Betreuungsarbeit selbst leisten und durchaus finanzielle Nachteile deswegen in Kauf nehmen. Durch ihr reiches Bodenleben sind Mischwaldfamilien Garanten für die Biodiversität und einen gesicherten Grundwasserspiegel an Menschlichkeit, Solidarität und Zeit für einander. Wir können den monetären Wert von Betreuungsleistungen, die durch Mischwaldfamilien erbracht werden, durchaus in Geldbeträgen ausweisen. Wir können aber oft nur an den Auswirkungen des Fehlens von Mischwäldern festmachen, dass wir auch Mischwaldkulturen brauchen. Auch wenn wir in alle Schulen 20 Sozialarbeiter /innen schicken, erreichen wir nie den Betreuungsschlüssel, den eine Familie bietet. Viele menschliche und intellektuelle Defizite entstehen durch Zeitmangel und Überforderung. Ich denke dabei z. B. an den hohen Prozentsatz an Jugendlichen, die nicht mehr sinnerfassend lesen können, geschweige denn grüßen und danken. Denken wir auch an die Einsamkeit in unserer Gesellschaft, die von einem Neurobiologen als Todesursache Nr.1 bezeichnet wird. Oder denken wir an Menschen, die nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen sind und Zeit und Zuwendung brauchen. Denken wir auch an den zeitlichen Aufwand, der mit der Integration von geflüchteten Menschen verbunden ist. Wo gibt es Menschen, die für andere freie Kapazitäten haben? Man wird sie wohl eher in den Mischwaldfamilien finden, weil sie mehr Zeit zur Verfügung haben. Oft wird ihnen viel Idealismus abverlangt, weil der Wert ihrer Arbeit nicht gesehen werden will.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie vermuten wohl schon, worauf ich mit dem Bild von Monokultur und Mischwald hinauswill. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die Unterschiedlichkeit von Familien auch von der Politik verstanden wird und die verschiedenen Lebenskonzepte von Familien bezüglich Betreuungsart und – Dauer nicht jenen Familien zum Vorwurf gemacht werden, die zum Beispiel auf einen Krippenplatz oder Nachmittagsbetreuung verzichten wollen und mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen wollen. Ich möchte dafür kämpfen, dass die Betreuungsarbeit durch Familien auch eine finanzielle Anerkennung zum Beispiel im Rahmen der besseren Anrechnung von Kindererziehungszeiten bekommt. Wir sprechen häufig von Erziehungsarbeit und Familienarbeit und werden daran erinnert, dass es sich dabei wirklich um Arbeit, und viel seltener um

Vergnügen handelt. Wer schon öfter einen 14-jährigen Kaktus von der Sinnhaftigkeit von Handyregeln überzeugen musste, weiß, wovon ich spreche. Obwohl Familien und Erziehungsarbeit unser Miteinander erst ermöglichen, werden sie dennoch in der öffentlichen Wahrnehmung nicht als Arbeit bewertet. Dieses Faktum kann ich z. B. mit dem Antragsformular auf Vormerkung für den öffentlich Kindergarten belegen. Unter der Rubrik Beschäftigungsausmaß kommt die Kategorie Familienarbeit gar nicht vor. Ich bin überzeugt davon, dass eine wertschätzende Haltung der Familienarbeit gegenüber unserer Gesellschaft dringend Not täte, weil sich diese Wertschätzung auch auf die gesellschaftliche Atmosphäre auswirkt, in der es in vielen Bereichen zu viel Unbehagen gibt. Denken wir dabei an die disziplinären Probleme in den Schulen und den hohen Bedarf an Kinder- und Jugendpsychiatern. Wir brauchen einen ehrlichen Blick auf die Wirklichkeit, der auch die Kollateralschäden der Geringschätzung von Familienarbeit nicht ausblendet.

Niemand wird heute Eltern verbieten, sich beruflich zu verwirklichen, soweit dies mit dem Kindeswohl vereinbar ist. Aber ich halte es für eine gefährliche Entwicklung, wenn nicht mehr verstanden wird, dass es Menschen gibt, die ihre Selbstverwirklichung im Dienst an den eigenen Kindern, an Armen, Alten und Kranken sehen. Welche Form der Selbstverwirklichung die der radikaleren Nachfolge ist, müssen wir sowieso jemand anderem überlassen. Ich sehe es auch als meine Aufgabe, auf die bleibenden Werte in unserem Leben hinzuweisen.

Ich möchte nun kurz auf ein unlängst erschienenes Buch mit dem Titel „Die Erschöpfung der Frauen“ von der Soziologin Franziska Schutzbach hinweisen, die recherchiert hat, dass Frauen 80 % der Haus- und Familienarbeit tragen. Kein Wunder also, wenn Voll- oder Teilzeitbeschäftigung neben dem Hauptteil der Familienarbeit geleistet werden soll und zur Erschöpfung führt. Die finanzielle Wertschätzung von Familienarbeit durch den Staat könnte diesem Erschöpfungsdilemma Abhilfe verschaffen.

Zum 3. Die Wertschätzung von Familienarbeit sehe ich auch in engem Zusammenhang mit unserer Gesundheitsvorsorge und aktivem Umweltschutz. Wir alle wissen, dass das Gemüseessen oft gelernt werden

muss, dass man Kindern bestimmte Nahrungsmittel immer wieder anbieten muss, bis die Akzeptanz erreicht ist. Die Freude an wertvollem Essen lernt man aber nicht beim Großküchenessen des Kindergartens, sondern beim individuell angepassten Essen daheim, wo Konsequenz eine große Rolle spielen soll. Auch hier zeigt sich die Stärke des familiären Betreuungsschlüssels. Individuell angepasste Kochmengen vermeiden auch das Wegwerfen von Nahrungsmitteln und überbordendem Verpackungsmüll, was natürlich auch Auswirkungen auf die CO<sub>2</sub> - Emissionen hat.

Der extrem hohe Konsum von Zucker bei Kindern und Jugendlichen wirft seine Schatten voraus. In den nächsten 30 Jahren werden ernährungsbedingt 50 Millionen Europäer an Typ 2 Diabetes erkranken. Wir alle wissen, dass man zum Gemüsekochen mehr Zeit braucht als für das Öffnen eines süßen Snacks. Auch hier ist die Politik gefragt, Bedingungen zu schaffen, die für alle Lebensbedingungen schafft, die uns einen gesunden Lebensstil ermöglichen. Aus diesem Grund rege ich eine starke Besteuerung von stark zuckerhaltigen Getränken an, vielleicht auch, um gesündere Alternativen zu stützen. In Zeiten der Inflation wird das Zuckerproblem noch zusätzlich verschärft und hier ist die Politik aufgerufen, entsprechend zu reagieren.

Zum 4. Als Christin setze ich mich für den umfassenden Schutz des Lebens von seinem Anfang bis zum Ende ein. Mir ist völlig bewusst, dass das große Tabu berührt, aber auch das Potential von Heilung in sich birgt. Ich habe sowohl in der Jugendstrafanstalt als auch später Frauen erlebt, die unter den psychischen Folgen einer Abtreibung noch viele Jahre danach massiv zu leiden haben. Deshalb möchte mich für die Einführung einer Bedenkfrist einsetzen und für die steuerliche Begünstigung von natürlichen Verhütungshilfen. Wir haben heute viele probate Mittel, ungewollte Schwangerschaften zu verhindern und dürfen die Wunden nicht verschweigen, die eine Abtreibung verursacht.

Zu unserer Hochzeit wurde uns eine Schürze geschenkt, mit einem Foto, das mich als Kleinkind Spinat essend zeigt. Darüber die Aufschrift: Mit Gottes Hilfe wird's schon klappen. Unter dieses Motto möchte ich meinen Vorsitz stellen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit